

# STAATSKAPELLE BERLIN 1570

STAATSOOPER UNTER DEN LINDEN

## KAMMER- KONZERT X

SCHUMANNS SCHÄTZE

Robert Schumann KLAVIERQUINTETT ES-DUR OP. 44

Albert Dietrich/Robert Schumann/Johannes Brahms

VIOLINSONATE F. A. E.

Johannes Brahms STREICHQUINTETT G-DUR OP. 111

VIOLINE. . . . . Jiyoon Lee, Tobias Sturm

VIOLA. . . . . Holger Espig, Boris Bardenhagen

VIOLONCELLO . . . . . Isa von Wedemeyer

KLAVIER . . . . . Dana Sturm

Mo 4. Juli 2022 20.00

APOLLOSAAL

# PROGRAMM

- Robert Schumann (1810–1856) **KLAVIERQUINTETT ES-DUR OP. 44**  
I. Allegro brillante  
II. In modo d'una Marcia. Un poco largamente  
III. Scherzo. Molto vivace  
IV. Allegro ma non troppo
- Albert Dietrich (1829–1908)/  
Robert Schumann/  
Johannes Brahms (1833–1897) **VIOLINSONATE F. A. E.**  
I. Allegro (Dietrich, Tobias Sturm)  
II. Intermezzo. Bewegt, doch nicht zu schnell  
(Schumann, Jiyoung Lee)  
III. Allegro (Brahms, Isa von Wedemeyer  
(Bearbeitung für Violoncello))  
IV. Finale. Markiertes, ziemlich lebhaftes Tempo  
(Schumann, Jiyoung Lee)
- PAUSE
- Johannes Brahms **STREICHQUINTETT G-DUR OP. 111**  
I. Allegro non troppo, ma con brio  
II. Adagio  
III. Un poco allegretto  
IV. Vivace ma non troppo presto

# ZUM PROGRAMM

TEXT VON Torben Selk

Das Klavierquintett op. 44 von Robert Schumann entstand im Herbst 1842, im so genannten »Kammermusikjahr«, in dem Schumann zuvor in dichter Folge seine drei Streichquartette geschrieben hatte. Die Uraufführung im Januar des Folgejahres im Leipziger Gewandhaus, bei der die Widmungsträgerin Clara Schumann den Klavierpart übernahm, geriet zu einem großen Erfolg, sodass sich das Quintett bald als prägendes Werk für diese Besetzung etablierte. Schon der erste Satz beginnt äußerst markant: Ein überschwänglich-eindringliches Forte-Motiv wird exponiert und kurz darauf von einem lyrisch-introvertierten Motiv abgelöst – ein kontrastierendes Muster, das auch den weiteren Satzverlauf wie jene der folgenden Sätze prägen wird. Der zweite, als Rondo konzipierte Satz steht zum großen Teil in einem Marcia-Rhythmus, ohne dabei jedoch Kraft oder Heroismus zum Ausdruck zu bringen, wie es sich von diesem der Militärmusik entlehnten Rhythmus erwarten ließe. Vielmehr scheint die Kargheit des Satzes und der Motivik einen verlorenen gegangenen Heroismus zu betrauern; Tschaikowsky etwa meinte in diesem Satz »eine ganze Tragödie« zu erkennen; immer wieder erklingen in der ersten Violine über einer Klangfläche lyrische, wie wehmütige Reminiszenzen erscheinende Passagen. Ein sphärischer C-Dur-Akkord, der nur aus Flageolets besteht, markiert das entrückte Ende des Satzes. Dem kurzen, ausgelassen Scherzo folgt ein als Sonatenrondo konzipiertes Finale. Schumann versucht hier, den omnipräsenten Konflikt der Gegensätze durch ihre Überführung in eine fulminante Doppelfuge zu lösen: Dem Finalthema stellt er als zweites Fugenthema das Hauptthema des ersten Satzes gegenüber und führt das Werk so in virtuoser Geschlossenheit seinem Ende zu.

Eine ähnliche zyklische Motivstruktur lässt sich auch in der F.A.E.-Sonate für Violine und Klavier erkennen, wengleich ihr Zustandekommen primär außermusikalisch motiviert ist. Denn 1853 taten sich Albert Dietrich (ein Schüler Schumanns, eng befreundet mit der Familie Schumann und Johannes Brahms), Robert Schumann und Johannes Brahms zur gemeinsamen Komposition einer Sonate zusammen, die sie dem befreundeten Violinisten Joseph Joachim als Geschenk zukommen ließen. Joachim sollte dabei die Autorschaft der jeweiligen Sätze erraten, was ihm auch problemlos gelang. Bis auf Brahms verwendeten alle das mit Joachim in Verbindung gebrachte F.A.E.-Motiv – eine Art musikalisches Akrostichon für Joachims Motto »Frei aber einsam«. Nach dem ersten, auf Ausgleich strebenden Satz von Dietrich, in dem primär in der Durchführung aufwühlende Charaktere gegeneinander ausgespielt werden, folgt ein Intermezzo von Schumann. Es zeichnet sich vor allem durch Sanglichkeit aus und erscheint wie ein »Lied ohne Worte«. Brahms' Scherzo ist hingegen von Kontrasten geprägt. Nicht nur verzichtet Brahms überwiegend auf das F.A.E.-Motiv, sondern er erweitert das intertextuelle Beziehungsgeflecht durch eine rhythmische Anlehnung an das berühmte »Klopfmotiv« vom Beginn der 5. Sinfonie Beethovens, dem sämtliche Motive unterworfen werden. Dabei leitet Brahms die Satzcharaktere organisch über von drängender Hektik, zu tänzelnder, jedoch weiter leicht drängender Kantabilität und schließlich zu einem lyrischen, ins Träumerische emanzipierten *più moderato*. Schumann greift in seinem Finale wieder das F.A.E.-Motiv auf und schließt die Sonate in einer virtuoson Coda: Eine Doppelfuge beginnt mit einem lyrischen Motiv im Klavier und drängt sukzessive zu einem immer brillanteren Fortissimo, das den vorherigen introvertierten Duktus apothetisch überwindet.

Auch Brahms' Streichquintett op. 111 zeichnet sich durch einen zyklischen, werkübergreifenden Gedanken aus, der sich jedoch weniger motivisch, als vielmehr in klanglichen

Verwebungen konstituiert. Schon im ersten Satz exponiert Brahms eine vibrierende, in sich bis zur Undurchdringbarkeit vermischte Klangfläche in den Violinen und Bratschen, aus der sich zunächst eine Melodie des Cellos aus der Tiefe zu kämpfen hat. Die Klangflächen nehmen eine dramaturgische Funktion ein, denn sie kehren sowohl in der Durchführung als auch in der Coda der Reprise wieder; dieses Mal jedoch mit der Melodie in der Oberstimme und einer oftmals sphärisch-träumerischen Färbung. Im sinnierenden Adagio kreuzen sich immer wieder Akkordbrechungen aus hohen und tiefen Registern über mehrere Oktaven hinweg und verbinden so die brüchigen, von Pausen durchsetzten und zwischen D-Dur und d-Moll changierenden Motivfragmente. Die klangliche Verdichtung lässt mitunter wieder den Eindruck einer Klangfläche aufkommen, wie sie zu Beginn des ersten Satzes erklang. Sie kann hier jedoch keinen triumphalen Charakter erlangen, sondern mündet resignierend in den Trauerduktus vom Satzbeginn. Nach dem lyrischen, klanglich ausgedünnten und durch Synkopierungen geprägten Allegretto holt das als Sonatenrondo konzipierte Finale klanglich und dramaturgisch noch einmal weiter aus. Brahms spinnt ein zu Beginn noch kurzes, huschendes Motiv zunehmend ins Endlose fort und integriert es in sämtliche Quintett-Stimmen, sodass abermals immer dichter werdende Klangflächen entstehen. Kunstvoll moduliert Brahms in der Durchführung durch die Tonarten, sodass mitunter schwerlich eine Grundtonart auszumachen ist. Eine kraftvoll-homophone Skala aller Instrumente leitet über in die schwungvolle Coda, die das Quintett mitreißend und mit dem Brahms-typischen ungarischen Einschlag beendet. Nach der Fertigstellung während der Sommerfrische 1890 in Bad Ischl zeigte sich der Komponist überaus zufrieden mit seinem Werk. An seinen Verleger Simrock schrieb er sogar, dass es »nun sicherlich Zeit zu gehen« sei. Wengleich Brahms seine Ankündigung nicht wahr machte und dem Streichquintett noch weitere Kompositionen folgen ließ, zählt es ohne Zweifel zu den Höhepunkten in Brahms' Schaffen.

**JIYOON LEE**, die 1. Konzertmeisterin der Staatskapelle Berlin, begann das Geigenspiel mit vier Jahren. Nach dem Studium an der Korean National University of Arts studierte sie bei Kolja Blacher an der Hochschule für Musik »Hanns Eisler«. Noch während des Studiums gewann sie zahlreiche renommierte Wettbewerbe. Als Solistin trat sie mit namhaften Orchestern wie u. a. dem Philharmonia Orchestra, dem Orchestre National de Belgique oder dem Orquesta de Valencia auf. Als Kammermusikerin ist sie regelmäßig bei internationalen Festivals zu Gast, etwa in Tanglewood oder Verbier. Jiyoong Lee spielt eine Geige von Carlo Ferdinando Landolfi, die ihr die Deutsche Stiftung Musikleben zur Verfügung gestellt hat.

**TOBIAS STURM**, 1978 in Bielefeld geboren, erhielt zunächst privat Violinunterricht und wurde mit 12 Jahren Jungstudent in der Klasse von Prof. Ulf Wallin, zunächst in Detmold, später dann an der Hochschule für Musik »Hanns Eisler« in Berlin. Es folgten Studien bei Thomas Zehetmair in Graz sowie Antje Weithaas in Berlin. Neben seiner umfangreichen kammermusikalischen Tätigkeit sammelte Sturm Orchestererfahrung im Bundesjugendorchester, dessen Konzertmeister er war. Nach einer Station als 1. Konzertmeister am Staatstheater Mainz wechselte er 2004 zur Staatskapelle Berlin, zunächst als Tuttist und seit 2021 als Vorspieler der 1. Violinen.

**HOLGER ESPIG** wurde 1962 in Leipzig geboren. Er studierte von 1980 bis 1985 an der Hochschule für Musik »Felix Mendelssohn Bartholdy« Leipzig. Bereits während der Studienzeit wurde seine Liebe zur Kammermusik geweckt, der er sich in den folgenden Jahren als Mitglied verschiedener Kammermusikensembles intensiv widmete. 1985 wurde er Mitglied der Staatskapelle Berlin, zunächst als Tuttist, später als stellvertretender Solo-Bratscher. Er ist Gründungsmitglied des Berliner Streichsextetts und gehört seit vielen Jahren dem Kammerorchester Carl Philipp Emanuel Bach an.

**BORIS BARDENHAGEN** wurde 1972 in Lingen/Ems geboren und erhielt mit sechs Jahren den ersten Geigenunterricht. Im Studium an der Musikhochschule Detmold bei Prof. Lukas David erfolgte der Wechsel zur Bratsche. 1997 ging er nach Berlin an die Staatsoper Unter den Linden, zunächst als Studierender der Orchesterakademie, später als festes Mitglied der Staatskapelle Berlin.

**ISA VON WEDEMEYER** ist seit 2002 Vorspielerin der Violoncelli der Staatskapelle Berlin. Ihre künstlerische Ausbildung erhielt sie bei Prof. Maria Kliegel in Köln, bei Prof. Janos Starker in Bloomington (Indiana, USA) und zuletzt in Berlin bei Prof. Wolfgang Boettcher. Vor ihrem Engagement an der Staatsoper Unter den Linden war sie Solo-Cellistin des Jeunesses Musicales World Orchestra und Mitglied der Orchesterakademie der Staatskapelle Berlin. Als Stipendiatin des »Deutschen Musikwettbewerbs« wurde sie in die Bundesauswahl »Konzerte junger Künstler« aufgenommen. Seitdem konzertiert sie als Solistin und Kammermusikerin im In- und Ausland.

**DANA STURM** studierte Klavier an der Hochschule für Musik »Hanns Eisler« in Berlin. Seit ihrer Jugend ist sie als gefragte Kammermusikpartnerin, Solistin und Liedbegleiterin im In- und Ausland tätig. Sie tritt mit einer Vielzahl renommierter Künstler:innen auf und ist Mitglied verschiedener Kammermusikformationen, was durch zahlreiche Mitschnitte dokumentiert ist. 1993 begann ihre Lehrtätigkeit als Korrepetitorin an der Hochschule für Musik »Hanns Eisler« in Berlin, wo sie 2005 für drei Jahre als Gastprofessorin berufen wurde. Als Mentorin unterstützt sie die Orchesterakademie der Staatskapelle Berlin sowie die Internationale Musikakademie zur Förderung Hochbegabter in Deutschland.

M D C C X L I I I



# STAATS OPER UNTER DEN LINDEN

**HERAUSGEBERIN** Staatsoper Unter den Linden

**INTENDANT** Matthias Schulz

**GENERALMUSIKDIREKTOR** Daniel Barenboim

**GESCHÄFTSFÜHRENDER DIREKTOR** Ronny Unganz

**REDAKTION** Christoph Lang

Der Einführungstext von Torben Selk ist ein Originalbeitrag  
für diesen Programmfalter.

**GESTALTUNG** Herburg Weiland, München